

Hidden Champions



Heimliche Weltmarktführer. Kaum jemand kennt sie, doch in ihrem Markt kommt kaum einer an diesen Unternehmen vorbei: Hidden Champions sind überwiegend traditionsreiche Familienunternehmen mit maximal 5 Milliarden Euro Jahresumsatz, die mit ihren Produkten zu den drei wichtigsten in der Welt gehören oder die Nummer eins auf ihrem Kontinent sind. Warum ausgerechnet Deutschland die meisten dieser in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannteren Firmen beheimatet, erklärt Hermann Simon, Urheber des Hidden-Champion-Begriffs, im Interview.

———> [Seiten 2-5](#)

Zuwanderung

Um dem Fachkräftemangel zu begegnen, braucht Deutschland noch mehr Zuwanderer mit Qualifikationen in Engpassberufen. Die Politik ist gefordert.

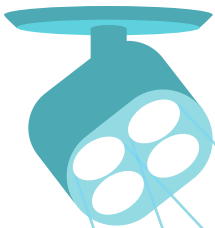
———> [Seiten 7-9](#)

Entlastungspaket

Die jüngsten Maßnahmen gegen die Folgen der Inflation sind zielgerichteter als die vorherigen Pakete und können dazu beitragen, eine Lohn-Preis-Spirale zu verhindern.

———> [Seiten 14-15](#)

Die großen Unbekannten



Hidden Champions. Deutschland ist das Land der Hidden Champions, vor allem im Industriesektor gibt es viele heimliche Weltmarktführer. In der heraufziehenden Energie- und Wirtschaftskrise könnte die Bedeutung dieser großen Mittelständler, deren Kennzeichen eine starke globale Marktstellung ist, noch zunehmen.

Unternehmen mit einem hohen Gas- oder Strombedarf stehen derzeit stark unter Druck, dies betrifft vor allem die Industrie. Nur wenige Unternehmen können diese Kostenexplosion vollständig oder weitgehend an ihre Kunden weitergeben. Inwieweit dies grundsätzlich möglich ist, hängt stark von der Marktstellung ab: Hat ein Unternehmen eine führende Marktposition und ist zudem in Produktion wie Absatz international aufgestellt, kann es die aktuelle Krise deutlich besser abfedern. Am besten können dies die

sogenannten Hidden Champions – dies sind zumeist große Mittelständler, die der breiten Öffentlichkeit kaum bekannt sind, aber in ihrer Branche zu den drei wichtigsten auf dem Weltmarkt zählen (Grafik):

Im Jahr 2020 wies Deutschland mit annähernd 1.600 fast die Hälfte der weltweit circa 3.400 Hidden Champions auf. In der aktuellen Krisensituation könnte das ein Stabilitätsanker der hiesigen Wirtschaft sein.

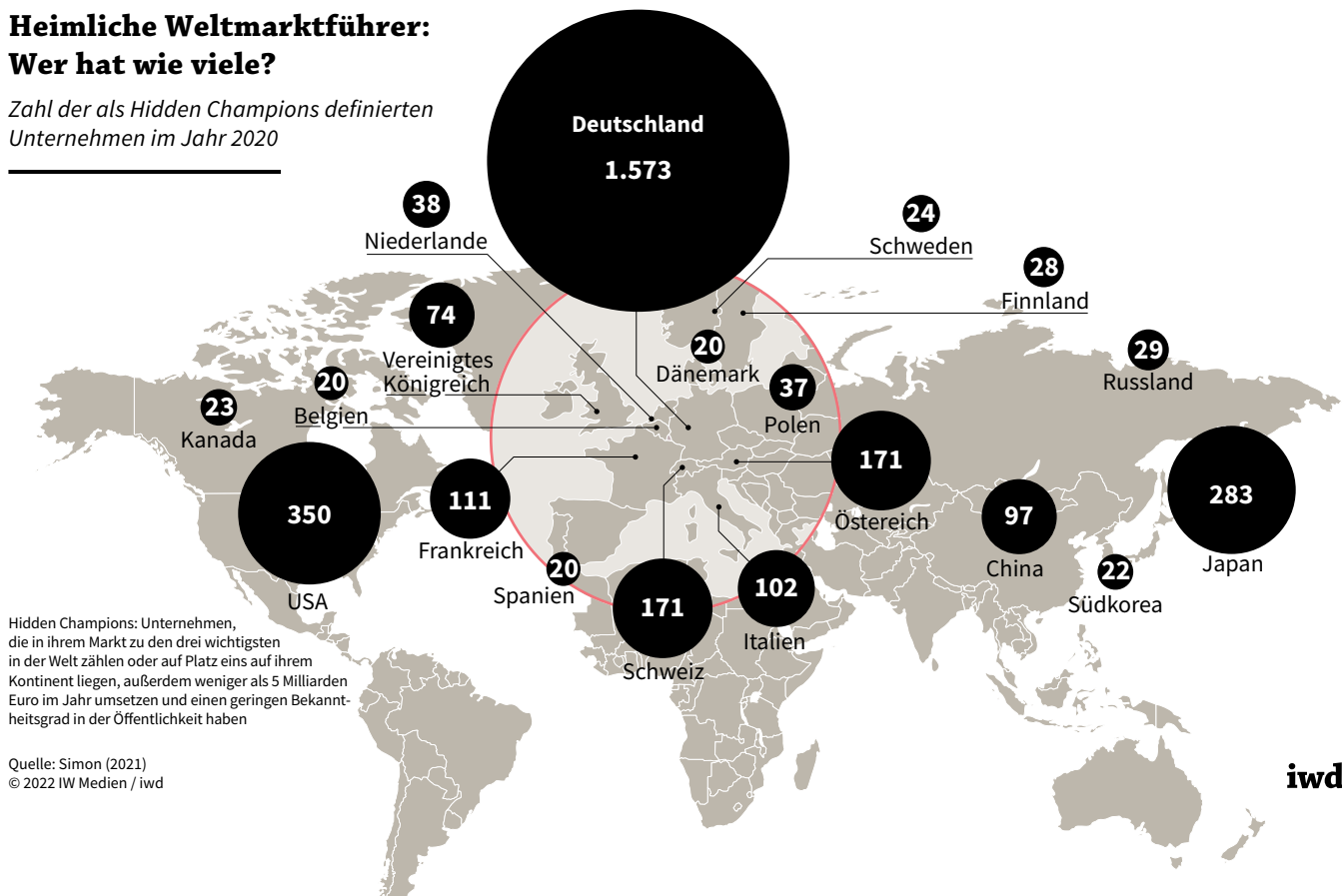
Von 2015 bis 2020 ist die Zahl der deutschen Hidden Champions um

ein Fünftel gewachsen, obwohl die Globalisierung insgesamt in diesem Zeitraum eher ins Stocken geraten ist. Bei den Hidden Champions handelt es sich meist um traditionsreiche Familienunternehmen: Viele sind bereits über 100 Jahre am Markt, das Durchschnittsalter der Betriebe liegt bei rund 70 Jahren.

Weitere wichtige Standorte dieses Unternehmenstyps sind den Untersuchungen Hermann Simons zufolge – der BWL-Professor und Wirtschaftsberater prägte den Begriff (siehe Interview Seiten 4-5) – die USA mit

Heimliche Weltmarktführer: Wer hat wie viele?

Zahl der als Hidden Champions definierten Unternehmen im Jahr 2020



Hidden Champions: Unternehmen, die in ihrem Markt zu den drei wichtigsten in der Welt zählen oder auf Platz eins auf ihrem Kontinent liegen, außerdem weniger als 5 Milliarden Euro im Jahr umsetzen und einen geringen Bekanntheitsgrad in der Öffentlichkeit haben

350 und Japan mit 283 Hidden Champions. Je Einwohner gerechnet sind es jedoch die mitteleuropäischen Nachbarn Österreich und Schweiz mit jeweils 171 derartigen Unternehmen, die zusammen mit Deutschland an der Spitze liegen:

Auf die drei deutschsprachigen Länder Deutschland, Österreich und die Schweiz entfallen 56 Prozent der weltweiten Hidden Champions.

Ursache für diese räumliche Konzentration könnten die besonderen kulturellen Gegebenheiten der drei Länder sein. Sie hatten schon immer einen hohen Anteil an Familienunternehmen und internationalisierten sich bereits im 19. Jahrhundert, als beispielsweise Deutschland noch in Kleinstaaten mit vielen verschiedenen Wirtschaftszentren gegliedert war.

Die Umsatz-Obergrenze für Hidden Champions wurde entsprechend der Marktentwicklung mehrfach angehoben. Der durchschnittliche Umsatz der deutschen Hidden Champions liegt nach Analysen von Hermann Simon bei 467 Millionen Euro pro Jahr. Die geringe Bekanntheit als Kriterium für „Hidden“ ergibt sich daraus, dass üblicherweise nicht der Endkonsument Abnehmer der Produkte ist – Haribo ist beispielsweise ein erfolgreicher großer Mittelständler, aber kein Hidden Champion. Der Zahnbürstenhersteller M+C Schiffer aus Neustadt/Wied bei Bonn ist hier eine Ausnahme, denn anders als bei Gummibärchen achtet kaum ein Konsument darauf, wer seine Zahnbürste produziert hat. Während rein definitorisch die Zugehörigkeit zu den Top 3 „reicht“, sehen sich sogar 35 Prozent der deutschen Hidden Champions als die globale Nummer eins.

Ein Blick auf die Mitarbeiterzahl der deutschen Hidden Champions zeigt eine breite Streuung (Grafik):

Fast ein Viertel der heimlichen Stars sind – zumindest nach Belegschaftsgröße – kleine und mittlere Unternehmen mit bis zu 250 Beschäftigten.

Weitere knapp 18 Prozent erfüllen das traditionelle deutsche Mittelstandskriterium und weisen weniger als 500 Mitarbeiter auf. Als „echte“ Großunternehmen mit mindestens 1.000 Beschäftigten zählen knapp 42 Prozent der identifizierten Hidden Champions. Insgesamt beschäftigen die 1.573 in Deutschland ansässigen Hidden Champions weltweit über 3,5 Millionen Mitarbeiter.

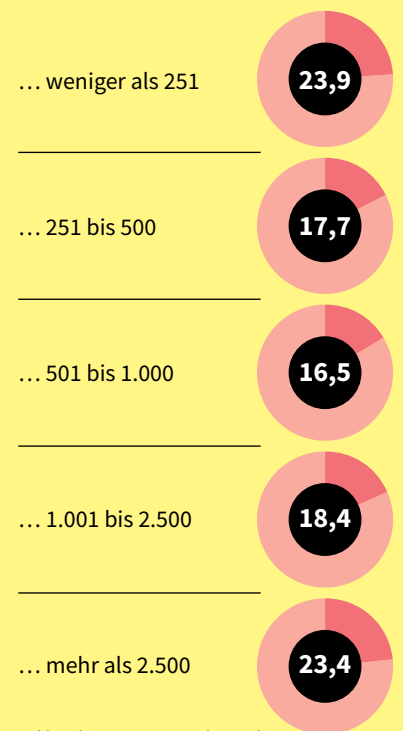
Kerngebiet der deutschen Hidden Champions ist das Verarbeitende Gewerbe, zu dem mehr als 80 Prozent der betreffenden Unternehmen zählen. Der Maschinenbau dominiert einer Untersuchung des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung zufolge mit gut 22 Prozent Anteil vor dem Elektronikbereich mit einem Zehntel der Firmen.

Die geringe Präsenz dieser kleinen Global Player in den Dienstleistungen sowie neuen Technologien außerhalb der Industrie wie Softwareentwicklung und digitalen Plattformen ist ein Wermutstropfen in der Erfolgsstory. Durch die wachsende Start-up-Aktivität in Deutschland beginnt sich dies allerdings schrittweise zu ändern: So sind Unternehmen wie TeamViewer aus Göppingen oder DeepL aus Köln mit ihrer Fernwartungssoftware beziehungsweise KI-gestützten Übersetzungssoftware inzwischen ebenfalls weltweit präsente Hidden Champions, die nur durch ihre wachsende Bekanntheit – oder eine mögliche Übernahme durch einen Großkonzern – „Gefahr laufen“, diesen Status zu verlieren.

Eine große Rolle für alle Hidden Champions spielt China. Denn es ist nahezu unmöglich, zu den drei Weltmarktführern zu zählen, ohne im

Deutsche Hidden Champions: Von klein bis groß

So viel Prozent der deutschen Hidden Champions hatten im Jahr 2020 eine Mitarbeiterzahl von ...



Hidden Champions: Unternehmen, die in ihrem Markt zu den drei wichtigsten in der Welt zählen oder auf Platz eins auf ihrem Kontinent liegen, außerdem weniger als 5 Milliarden Euro im Jahr umsetzen und einen geringen Bekanntheitsgrad in der Öffentlichkeit haben

Quelle: Simon (2021)
© 2022 IW Medien / iwd



einwohnerreichsten Land der Welt präsent zu sein und es als Absatz- sowie Produktionsstandort zu nutzen. Das durchschnittliche Umsatzwachstum der Hidden Champions von mehr als 8 Prozent pro Jahr wäre in den vergangenen 25 Jahren ohne den rasanten Aufstieg des Reichs der Mitte nicht möglich gewesen. Inzwischen ist China ein industrielles Schwergewicht und Exportweltmeister vor den USA und Deutschland, wobei die chinesischen Exporterfolge wiederum ohne deutsche Maschinen und Technologie – auch von Hidden Champions – kaum denkbar wären. Mit 97 Hidden Champions liegt China selbst im Ranking lediglich auf Platz acht.

Interview. Warum es ausgerechnet in Deutschland so viele heimliche Weltmarktführer gibt? Das liegt auch an der deutschen Geschichte, sagt **Hermann Simon**. Der ehemalige BWL-Professor, Unternehmensgründer und Autor kennt sich mit Hidden Champions bestens aus, schließlich ist er der Namensgeber für diese Unternehmensform.



Foto: Christoph Neumann



„Kein anderes Land hat so viele Hidden Champions wie wir“

Welche typischen Merkmale haben Hidden Champions in Ihrer Definition?

Das sind mittelständische Unternehmen, die jeweils zu den drei wichtigsten Firmen in ihrem Marktsegment auf dem Weltmarkt gehören. Sie haben weniger als 5 Milliarden Euro Jahresumsatz und ihre Bekanntheit in der Öffentlichkeit ist meist gering. Das kommt daher, dass der übergroße Anteil dieser Unternehmen sich nicht mit Konsumprodukten beschäftigt, sondern sich auf Industriegüter fokussiert. Diese Hidden Champions konzentrieren sich zudem auf ihre Marktnische, die sie weltweit bedienen, und erreichen jeweils in ihrem recht engen Bereich ein überragendes Know-how sowie eine hohe Fertigungstiefe.

Und in Deutschland sind diese Unternehmen besonders wichtig?

Genau. Hidden Champions erarbeiten einen Großteil der Exportkraft Deutschlands und damit indirekt auch des Wohlstands im Lande. Weltweit habe ich inzwischen knapp 4.000 Hidden Champions identifiziert, rund 1.600 davon haben ihren Sitz in Deutschland. Kein anderes Land hat so viele Hidden Champions wie wir!

Warum gibt es denn gerade hierzulande so viele dieser Firmen?

Dafür kann ich mindestens ein Dutzend Ursachen aufführen. Aber ich will mich auf einige wenige beschränken: Deutschland war bis 1918 kein einheitlicher Nationalstaat, sondern eine Ansammlung von mehr als 20 Monarchien und Fürstentümern und drei Hansestädten. Ein Unternehmer aus München, der wachsen wollte, musste also sehr schnell „internationalisieren“, wenn

er zum Beispiel Geschäfte mit Stuttgart oder Dresden machen wollte. Diese frühe Tendenz zur Internationalisierung ist bis heute typisch für deutsche Unternehmer – ganz anders als etwa in Frankreich, Japan oder den USA.

Eine weitere Ursache ist, dass wir in vielen Regionen ganz spezielle Kompetenzen hatten. So gibt es im Schwarzwald mehr als 500 Medizintechnikfirmen, deren Ursprung auf die dortige Uhrenindustrie zurückzuführen ist. Und in Göttingen haben wir 39 Messtechnikunternehmen. Warum? Weil die mathematische Fakultät der Göttinger Universität über Jahrhunderte weltweit führend war. Und natürlich spielt unser duales Berufsbildungssystem eine wichtige Rolle für die Hidden Champions: Wir haben die am besten ausgebildeten Facharbeiter der Welt.

Gibt es noch weitere gemeinsame Merkmale dieser im Grunde sehr verschiedenen Firmen?

Es gibt da noch einige wichtige Punkte. Stichwort Innovation: Die Hidden Champions geben doppelt so viel für Forschung und Entwicklung aus und melden fünfmal so viele Patente an wie der Durchschnitt der Industrie. Stichwort Kundennähe: 38 Prozent der Mitarbeiter dieser Firmen haben regelmäßig Kundenkontakt – bei unseren bekannten Großunternehmen sind es nur 8 Prozent. Stichwort Fachkräfte: Hidden Champions bilden mit einer Azubiquote von knapp 10 Prozent, gemessen an der Belegschaftsgröße, doppelt so viele Lehrlinge aus wie die Firmen im Industriedurchschnitt.

Forschung und Entwicklung haben also eine große Bedeutung für das künftige Wachstum von Hidden Champions?

Dieser Punkt ist enorm wichtig, vielleicht sogar entscheidend. Denn chinesische Unternehmen vergleichbarer Größenordnung haben heute etwa die dreifache Mitarbeiterzahl in Forschung und Entwicklung wie unsere Weltmarktführer – da muss sich bei uns etwas tun. Nehmen wir Carl Zeiss, den Weltmarktführer in Optik und Photonik: Im Unternehmen arbeiten 3.100 Leute in der Forschung. Bei Hikvision, dem chinesischen Weltmarktführer bei Überwachungskameras, sind in diesem Bereich 9.300 Beschäftigte tätig, also exakt das Dreifache. Nur mit sehr hoher Innovationskraft kann man die technologische Weltmarktspitze halten oder ausbauen. Ich habe 2005 Nokia in Finnland besucht, den damals unangefochtenen Weltmarktführer im Handymarkt mit fast 50 Prozent Weltmarktanteil. Die Nokia-Manager waren aufgrund dessen auch reichlich unbesorgt: „Wir sind unschlagbar, wir haben 19.000 Mitarbeiter in der Forschung“,

hiess es. Drei Jahre später habe ich in Neu-Delhi einen Vortrag des Huawei-Chefs gehört, der sagte: „Wir haben 52.000 Mitarbeiter in Forschung und Entwicklung.“ Nun, wir wissen alle, wie diese Geschichte ausgegangen ist ...

Hidden Champions sind oft Familienunternehmen und werden über Jahrzehnte von gestandenen Unternehmern geleitet. Ist das ein Vorteil?

Tatsächlich beträgt die durchschnittliche Amtsdauer des Geschäftsführers bei den Hidden Champions 21 Jahre. In deutschen Großunternehmen sind es nur sechs Jahre. Das sagt einerseits viel über das Thema langfristige Orientierung und Strategie aus – das kann aber in

ren Weise schon mittendrin stecken. Die meisten Akteure in diesem Bereich starten in Nischenmärkten wie dem Wasserstoff oder mit neuen Materialien. Das ist genau das richtige Spielfeld für diese Unternehmen. Dazu ein Beispiel: Die meisten Hemden werden heute noch aus Baumwolle hergestellt, einem Material, das bei der Herstellung unglaubliche Mengen Wasser benötigt. Aber Baumwollfasern können ersetzt werden durch Holzfasern. Weltmarktführer ist das österreichische Unternehmen Lenzing Group. Für ein Baumwollhemd brauchen Sie 2.700 Liter Wasser, für ein Hemd aus Lyocell – dem Material von Lenzing – 180 Liter, die Anbaufläche für ein Baumwoll-

„Die durchschnittliche Amtsdauer von Geschäftsführern bei Hidden Champions beträgt 21 Jahre. In deutschen Großunternehmen sind es nur sechs Jahre.“

Zeiten des Wandels, wie wir sie gerade erleben, auch nötige Änderungen blockieren oder verzögern. Was mir aber wichtig ist: Die letzten 40 Jahre haben gezeigt, wie anpassungsfähig gerade der deutsche Mittelstand ist.

Wir erleben gerade einen groß angelegten Umbau der Wirtschaft zu noch mehr Nachhaltigkeit, Stichwort Dekarbonisierung. Welche Chancen sind damit verbunden?

Dieser Bereich hat enormes Potenzial, zumal sehr viele Hidden Champions in der einen oder ande-

hemd ist zehnmal so groß wie für ein Lyocell-Hemd und im Preis unterscheiden sich die Hemden kaum.

Potenzial gibt es auch in den Bereichen Recycling und Remanufacturing. Bei Kaffee kapseln etwa kann Aluminium durch biologisch basiertes Material ersetzt werden. All dies sind Arbeitsbereiche von Hidden Champions aus Deutschland.

Die vollständige Fassung des Interviews lesen Sie auf aktiv-online.de/hidden-champions

Land der Windräder und Autos

Niedersachsen. Am 9. Oktober wird in Niedersachsen ein neuer Landtag gewählt. Bislang regiert in Hannover eine Große Koalition unter SPD-Führung. Ministerpräsident Stephan Weil wünscht sich für die kommende Legislaturperiode allerdings ein rot-grünes Bündnis. Die Chancen dafür stehen gut.

Es ist die letzte Landtagswahl in diesem Jahr. Das Votum der rund sechs Millionen Wahlberechtigten in Niedersachsen gilt gleichzeitig als Stimmungsbild für den Umgang mit der Energiekrise und der Inflation. Während sich SPD und CDU in den aktuellen Umfragen ein enges Rennen um die Spitzenposition liefern, könnten Bündnis 90/Die Grünen im Vergleich zur Wahl von 2017 der große Gewinner werden. Den aktuellen Prognosen zufolge würden sie ihr Ergebnis mehr als verdoppeln. Vor dem Hintergrund des Ukraine-Kriegs sind klassische

grüne Themen wie der beschleunigte Ausbau der erneuerbaren Energien für viele Bürgerinnen und Bürger wichtiger geworden.

In puncto Windenergie ist Niedersachsen bereits Vorreiter:

Im flächenmäßig zweitgrößten Bundesland stehen mit 6.119 Windrädern deutschlandweit die meisten Onshore-Windanlagen.

Sie tragen einen großen Teil dazu bei, dass der Anteil erneuerbarer Energien am Stromverbrauch des Bundeslandes seit Jahren kontinuierlich steigt und 2020 sogar an der 100-Prozent-Marke kratzte.

Ökonomisch steht Niedersachsen nach dem wirtschaftlichen Einbruch in der Corona-Pandemie wieder relativ gut da (Grafik):

Niedersachsens Bruttoinlandsprodukt je Einwohner lag Mitte 2021 nur gut 8 Prozent unter dem bundesweiten Durchschnitt.


Der wichtigste Wirtschaftszweig des Landes ist die Automobilindustrie. Nach einer vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie beauftragten Studie lassen sich rund 340.000 Erwerbstätige dem niedersächsischen Automobilcluster zuordnen. Davon sind die meisten bei Volkswagen tätig – Niedersachsens Arbeitgeber Nummer eins.

Für das Land ist es daher besonders wichtig, auf E-Mobilität zu setzen, sagt die SPD in ihrem Wahlprogramm. Bis 2030 will die Partei den Ausbau der Ladeinfrastruktur für E-Autos regeln. Busse und Bahnen sollen ebenfalls bis 2030 weitgehend emissionsfrei unterwegs sein.

Währenddessen stellte CDU-Spitzenkandidat Bernd Althusmann Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt seines Wahlkampfes. Das Parteiprogramm sieht eine Unterrichtsgarantie und die Ausbildung von 10.000 zusätzlichen Kita-Fachkräften bis zum Jahr 2027 vor.

Ob die CDU damit mehr Stimmen holen kann als die SPD oder ob es wie zuletzt von 2013 bis 2017 zu einer rot-grünen Regierung kommt, entscheidet sich am 9. Oktober.

Niedersachsen in Zahlen

	Niedersachsen	Deutschland
WAHL 2022 		
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2021 in Euro	39.401	42.953
Bruttoinlandsprodukt – reale Veränderung 2021 gegenüber 2010 in Prozent	14,7	14,5
Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – Veränderung 2021 gegenüber 2010 in Prozent (Juni)	23,4	20,9
Arbeitslosenquote 2021 in Prozent	5,5	5,7
Breitbandversorgung der privaten Haushalte 2021 mit mindestens 50 Megabit pro Sekunde in Prozent	93,6	95,1

Harter Wettbewerb um Fachkräfte

Zuwanderung. *Arbeitskräfte aus dem Ausland leisten schon heute einen wesentlichen Beitrag zur Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Doch um dem demografischen Wandel und dem zunehmenden Fachkräftemangel zu begegnen, muss die Politik noch stärker die Zuwanderung von Menschen fördern, die die hierzulande benötigten Qualifikationen mitbringen.*

15,9 Millionen – so viele im Ausland geborene Menschen lebten im Jahr 2019 in Deutschland. Damit stellten Zuwanderer zuletzt 19,2 Prozent der Gesamtbevölkerung. Allein 5,1 Millionen sind seit 2007 nach Deutschland gekommen.

Für ein Land wie Deutschland, das infolge gesunkener Geburtenzahlen und dem baldigen Ausscheiden der Babyboomer-Generation aus dem Erwerbsalter ein wachsendes Demografieproblem hat, sind die oft jungen Zuwanderer eine wertvolle Stütze. Eine Beispielrechnung:

Ohne die seit 2007 Zugewanderten hätten im Jahr 2017 in Deutschland je 100 Personen zwischen 60 und 69 Jahren nur 87,5 Personen im Alter von 20 bis 29 Jahren gegenübergestanden – tatsächlich waren es 99,5.

Letztlich geht es allerdings vor allem darum, inwieweit Zuwanderung der deutschen Wirtschaft helfen kann, mehr Fachkräfte zu gewinnen. Einige der in den vergangenen Jahren nach Deutschland eingewanderten Menschen, vor allem die Geflüchteten, tun sich nach wie vor schwer, auf dem deutschen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen – etwa, weil sie in ihren Heimatländern nur wenige Jahre eine Schule besucht haben.

Dennoch: Viele im Ausland Geborene haben durchaus eine höhere Qualifikation vorzuweisen und können somit die Fachkräftebasis Deutschlands stärken (Grafik):

Von allen 25- bis 34-Jährigen, die im Jahr 2019 in Deutschland einen Hochschulabschluss hatten, waren 25 Prozent im Laufe ihres Lebens zugewandert.

Im Bereich der beruflichen Bildung ist der Anteil mit 15 Prozent niedriger – nicht zuletzt, weil sich die Bildungssysteme international auf der mittleren Qualifikationsebene stark unterscheiden und es vielerorts keine Äquivalente zu den deutschen Ausbildungsabschlüssen gibt.

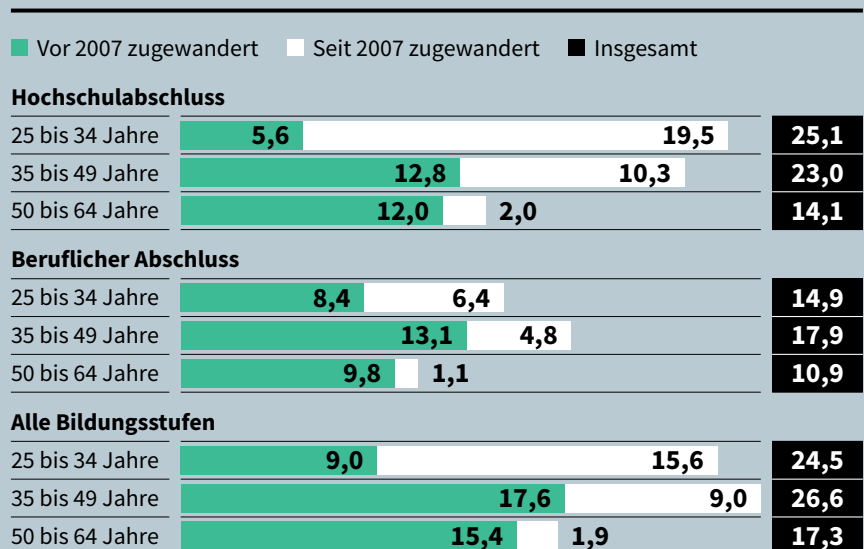
Für den Beitrag, den die Zuwanderer zur Fachkräftesicherung in

Deutschland leisten können, ist es auch relevant, in welchem Bereich sie ihre Ausbildung absolviert haben. Schließlich sind die derzeitigen – und die künftig zu erwartenden – Fachkräfteengpässe im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) besonders groß. Tatsächlich machen die Zuwanderer auf diesen Themenfeldern schon heute einen beachtlichen Teil der hiesigen Fachkräftebasis aus (Grafik Seite 8):

Fortsetzung

Viele junge Akademiker sind zugewandert

Anteil der Zuwanderer an allen Personen mit dieser Qualifikation in Deutschland im Jahr 2019 in Prozent



Ohne im Jahr 2019 Zugewanderte

Quellen: Statistisches Bundesamt, Institut der deutschen Wirtschaft
© 2022 IW Medien / iwd

Im Jahr 2019 stellten Zugewanderte fast ein Viertel aller Akademiker in Deutschland, die einen Abschluss in Mathematik, Informatik oder den Naturwissenschaften hatten. Im Bereich Technik betrug der Anteil gut ein Fünftel.

Entscheidend ist am Ende allerdings, ob die von den Zuwanderern mitgebrachten oder hier erworbenen Qualifikationen am Arbeitsmarkt zum Tragen kommen. Insgesamt lag der Anteil der bis 2018 Zugewanderten an allen Erwerbstätigen 2019 bei 18,5 Prozent und war damit kaum niedriger als ihr Bevölkerungsanteil. Von den Erwerbstätigen mit Hochschulabschluss waren 18,1 Prozent aus dem Ausland zugezogen, bei jenen mit einer beruflichen Qualifikation betrug der Anteil 13,2 Prozent.

In den einzelnen Berufsgruppen sind die im Ausland geborenen Erwerbstätigen unterschiedlich stark vertreten (Grafik Seite 9):

Am höchsten war der Anteil der Zuwanderer an allen Erwerbstätigen im Jahr 2019 mit gut 51 Prozent in den Reinigungsberufen.

Überdurchschnittlich viele ausländische Arbeitskräfte gab es zuletzt auch im Gastgewerbe sowie in Verkehrs- und Logistikberufen.

Es liegt nahe, dass in diesen Berufsgruppen vor allem Zugewanderte mit niedriger oder mittlerer Qualifikation zu finden sind – jedenfalls ist der Anteil der Zuwanderer an den akademisch ausgebildeten Experten oder den Spezialisten mit einer Meister- oder Technikerfortbildung in den genannten Berufsgruppen deutlich niedriger.

Schaut man jedoch auf jene Berufe, in denen Fachkräfte in Deutschland händeringend gesucht werden, sieht das Bild deutlich anders aus:

In den IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen waren zuletzt fast 18 Prozent aller erwerbstätigen Experten und Spezialisten aus dem Ausland zugewandert – damit war der Anteil höher als bei den Erwerbstätigen in dieser Berufsgruppe insgesamt.

Zudem machten allein die seit 2007 Zugezogenen mehr als 8 Pro-

zent aller Experten und Spezialisten in den IT- und naturwissenschaftlichen Berufen aus – in keiner anderen Berufsgruppe war der Anteil höher.

Da sich die demografischen Probleme und damit auch der Fachkräftemangel in Deutschland in den kommenden Jahren aller Voraussicht nach weiter verschärfen werden, muss die Bundesregierung die Zuwanderung künftig noch stärker, aber auch gezielter fördern. Zu beachten sind dabei auch die Voraussetzungen in den möglichen Herkunftsländern. So haben die mittel- und osteuropäischen Staaten, aus denen zuletzt viele Menschen nach Deutschland kamen, selbst mehr und mehr mit einer alternden Bevölkerung und Fachkräftengpässen zu tun. Die deutsche Politik sollte deshalb darauf verzichten, gezielt Zuwanderer von dort zu gewinnen.

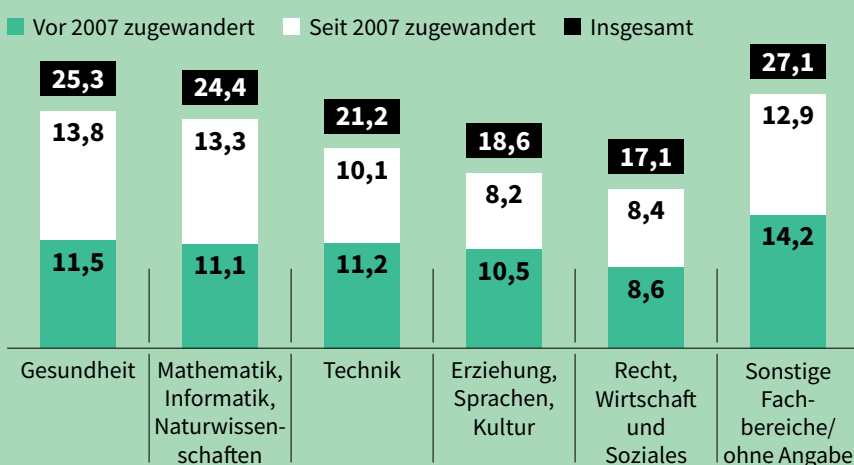
Günstiger ist die Lage in Ländern wie Indonesien, Bangladesch und vor allem Indien mit seinen rund 1,4 Milliarden Einwohnern – sowohl mit Blick auf die Altersstruktur der Bevölkerung als auch auf den sich verbessernden Bildungsstand.

Allerdings ist es keineswegs selbstverständlich, dass sich auswanderungswillige und gut ausgebildete Menschen aus diesen Ländern für Deutschland als Ziel entscheiden. Schließlich werben auch viele andere Industriestaaten um hochqualifizierte Fachkräfte. Neben den erzielbaren Einkommen und den sonstigen Arbeitsbedingungen dürfte für die Entscheidung der potenziellen Zuwanderer auch maßgeblich sein, für wie offen sie die Gesellschaft im Zielland halten und ob bereits ihnen bekannte Menschen aus ihrer Heimat dort leben.

Ein weiteres wichtiges Kriterium ist die mögliche Sprachbarriere – können Zuwanderer an ihrem neuen Wohn- und Arbeitsort in Englisch kommunizieren, ist das für viele ein

Kluge Köpfe aus dem Ausland

So viel Prozent aller 25- bis 64-jährigen Akademiker mit dieser Fachrichtung, die im Jahr 2019 in Deutschland lebten, waren zugewandert

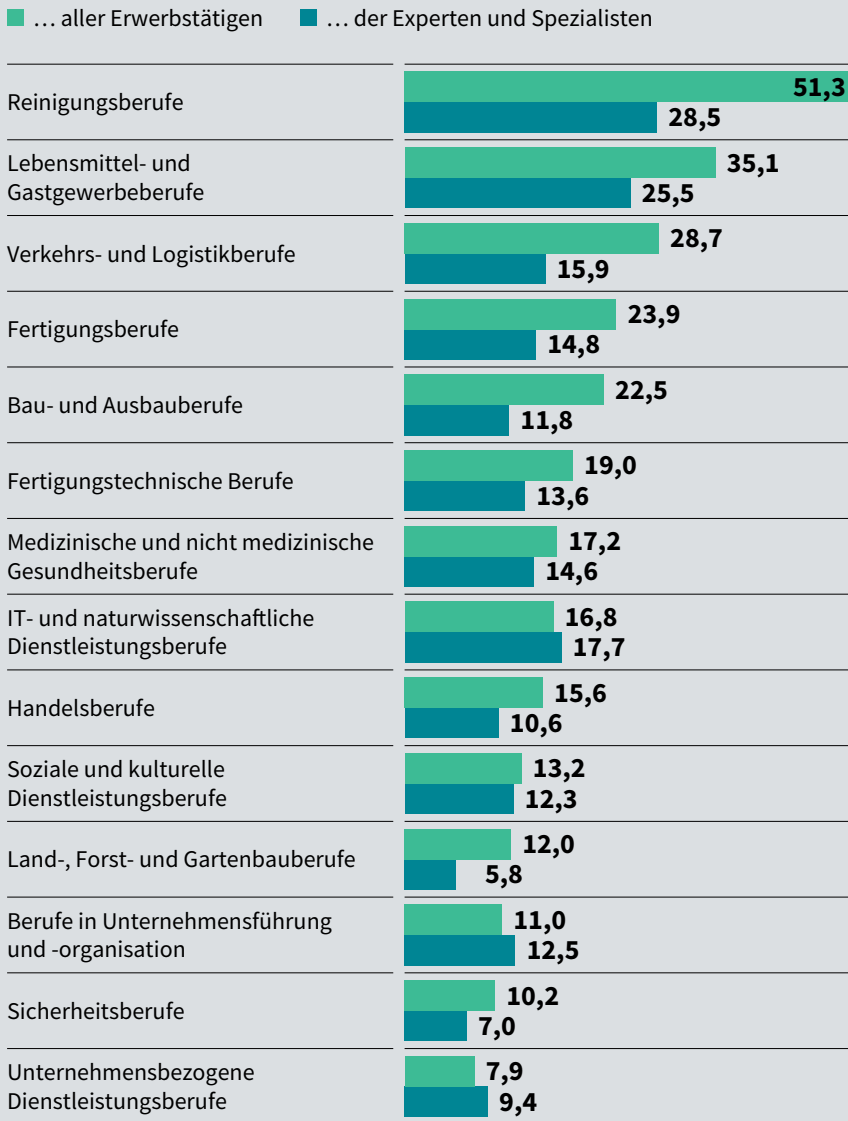


Ohne im Jahr 2019 Zugewanderte

Quellen: Statistisches Bundesamt, Institut der deutschen Wirtschaft
© 2022 IW Medien / iwd

Berufe der Zuwanderer: Von Putzkraft bis Physiker

So viel Prozent ... in diesen Berufsgruppen in Deutschland im Jahr 2019 waren zugewandert



Ohne im Jahr 2019 Zugewanderte
 Experten: üben sehr komplexe Tätigkeiten aus, für die typischerweise ein mindestens vierjähriges Hochschulstudium notwendig ist
 Spezialisten: üben komplexe Tätigkeiten aus, für die typischerweise ein Fortbildungsabschluss wie Meister oder Techniker oder ein kürzeres Hochschulstudium erforderlich ist

Quellen: Statistisches Bundesamt, Institut der deutschen Wirtschaft
 © 2022 IW Medien / iwd



Problem: Sie müssen im Rahmen einer aufwendigen Einzelfallprüfung nachweisen, dass ihr Ausbildungsniveau dem in Deutschland geforderten beruflichen Abschluss entspricht. Hier sollte in Betracht gezogen werden, die bereits jetzt erleichterten Bedingungen für besonders gesuchte IT-Fachkräfte auf andere Qualifikationen auszudehnen, bei denen es Engpässe gibt.

Außerdem sind die Verwaltungsabläufe im Rahmen der Fachkräfteeinwanderung zeitintensiv; das mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz eingeführte beschleunigte Verfahren können bislang nur die Arbeitgeber und nicht die Bewerber aus dem Ausland anstoßen. Es wäre hilfreich, wenn die potenziellen Zuwanderer ihr Visum online in Deutschland beantragen könnten und nur einmal bei den Auslandsvertretungen persönlich vorsprechen müssten, um sich das Visum ausstellen zu lassen. Im Optimalfall würde eine zentrale Anlaufstelle eingerichtet, die die Interessierten über Verfahrenswege, -dauer und -kosten informieren und zu spezifischen Nachfragen rechtssicher Auskunft erteilen könnte.

Um Deutschlands Position im Wettbewerb um international mobile Fachkräfte zu verbessern, reicht all dies aber wohl nicht aus. Vielmehr muss verstärkt gezielt um die möglichen Zuwanderer geworben werden, wie dies etwa schon über die Online-Plattform „Make it in Germany“ geschieht. Auch spezifische Rekrutierungsmaßnahmen wie Jobbörsen in Ländern mit besonders großen Migrationspotenzialen könnten hilfreich sein.

Vorteil. Die angelsächsischen Länder haben es deshalb leichter, Zuwanderer etwa aus Indien für sich zu gewinnen.

Diese Befunde legen Konsequenzen für die deutsche Migrationspolitik nahe – beispielsweise, wenn es darum geht, Fachkräfte aus dem Ausland für aktuell zu besetzende

Stellen zu rekrutieren. Hier gibt es zwar mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz von 2020 bereits einen liberal ausgestalteten Zugangsweg für ausländische Fachkräfte, die eine Stellenzusage eines deutschen Arbeitgebers haben. Beruflich qualifizierte Bewerber stehen allerdings oft vor einem großen

IW-Analysen Nr. 151
 Wido Geis-Thöne: Die Bedeutung der Zuwanderung für den wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands
iwkoeln.de/zuwanderung_wirtschaft

Alleskönner? Gibt es nicht!

Arbeitsmarkt. Wenn ein Arbeitsvertrag unterzeichnet wird, geht man davon aus, dass der Arbeitnehmer die Anforderungen an den Job erfüllt. Tatsächlich bringt aber so gut wie niemand alle in der Stellenanzeige genannten Kenntnisse und Fähigkeiten mit, wie eine Analyse der seit 2018 neu geschlossenen Arbeitsverhältnisse zeigt.

Matching ist weder eine neue Trendsportart, noch hat es irgendetwas mit der privaten Partnersuche zu tun: Personaler verstehen unter dem Begriff vielmehr das Ausmaß, in dem Arbeitsnachfrage und Arbeitsangebot zusammenfinden und -passen. Auf dem deutschen Arbeitsmarkt ist das ein elementares

Thema, schließlich werden jedes Jahr Millionen von neuen Arbeitsverträgen unterschrieben:

Im Jahr 2019 wurden in Deutschland rund 22 Millionen Beschäftigungsverhältnisse neu geschlossen oder beendet, im Jahr 2020 waren es immerhin noch 20 Millionen.

Doch wie gut passen Stellen und neue Jobinhaber eigentlich zusammen? Weisen neu eingestellte Bewerber exakt die Fähigkeiten auf, die gefordert waren? Oder hat die neue Kraft deutlich mehr auf dem Kasten, als der Job erfordert? Ebenso ist es möglich, dass die Kenntnisse des neuen Stelleninhabers gegenüber dem Anforderungsprofil nach unten abweichen.

Wie hoch die Matching-Qualität bei neu zustande gekommenen Arbeitsverhältnissen tatsächlich ist, hat das Institut der deutschen Wirtschaft mithilfe des Personalvermittlers Hays untersucht, der dafür mehr als 53.000 Datensätze von Unternehmen und Bewerbern aus den Jahren 2018 bis Anfang 2022 zur Verfügung gestellt hat. In die Betrachtung wurden nur Daten einbezogen, bei denen ein erfolgreicher Vermittlungsprozess an ein Unternehmen erfolgte. Bei den zu besetzenden Positionen – insgesamt wurden 279 Berufe betrachtet – handelte es sich größtenteils um Jobs, für die eine akademische Ausbildung erforderlich ist. Viele von ihnen sind im Bereich der IT und des Finanzsektors angesiedelt, doch auch Datensätze von Ingenieuren und Ärzten sind in die Auswertung eingeflossen.

Die Spannweite der Matching-Qualität zwischen den Berufen ist demnach gravierend (Grafik):

Stellenbesetzung: Große Unterschiede bei der Passgenauigkeit

So viel Prozent der geforderten Qualifikationen brachten die zwischen 2018 und dem Frühjahr 2022 neu eingestellten Beschäftigten in diesen Berufen mit

Scrum Master	72,4
Recruiter	70,9
SAP-Berater	70,3
Embedded Softwareentwickler	68,4
Softwareentwickler	66,6
SPS-Programmierer	66,4
Cloud Engineer	65,9
Cyber Security Specialist	65,9
Marketing-Manager	65,8
Softwaretester	65,5
...	
IT-Techniker	46,7
Personalsachbearbeiter	44,7
Helpdesk/Support	44,0
Kaufmännischer Sachbearbeiter	41,5
Elektroniker	41,4

Neueinstellungen: Je älter, desto qualifizierter

So viel Prozent der geforderten Qualifikationen brachten die zwischen 2018 und dem Frühjahr 2022 neu eingestellten Beschäftigten in diesen Berufen und diesen Altersgruppen mit

	Unter 30 Jahren	30 bis 49 Jahre	50 Jahre und älter
Softwaretester	51,8	65,8	72,1
Softwareentwickler	60,3	66,8	71,8
Controller	40,4	54,3	70,5
Business Analyst	52,4	61,1	70,3
Administrator	44,3	62,2	68,1
Project Management Office	50,3	57,9	68,0
Qualitätsmanager	48,8	59,3	65,5
Konstrukteur	51,1	63,2	65,2
Projektleiter	46,5	59,6	63,9
Einkäufer	53,6	58,6	62,9
Logistiker	58,0	55,8	58,9
Finanzbuchhalter	42,4	50,7	58,6
Versuchingenieur	49,8	53,9	58,3
Teilprojektleiter	50,3	54,6	54,5
Projektassistent	46,7	50,1	51,9
Planer	45,2	47,1	51,0
Helpdesk/Support	34,5	45,2	49,6
Kaufmännischer Sachbearbeiter	39,9	41,1	42,5

Quellen: Hays, Institut der deutschen Wirtschaft
© 2022 IW Medien / iwd



Während die neu eingestellten Scrum Master und Recruiter im Schnitt mehr als 70 Prozent der geforderten Qualifikationen mitbrachten, kamen die Elektroniker und kaufmännischen Sachbearbeiter nur auf rund 40 Prozent.

Unterschiede hinsichtlich der Passgenauigkeit zwischen Jobbeschreibung und Jobanwärter gibt es auch zwischen den Vertragsarten. So ist die Matching-Qualität am höchsten, wenn Unternehmen für bestimmte Projekte externe Fachkräfte an Bord holen, während sie interessanterweise bei den Vermittlungen in eine Festanstellung am niedrigsten ist.

Auch das Alter der Bewerber spielt eine Rolle: Die Zahl der Fähigkeiten nimmt mit dem Alter zu.

Während die Altersgruppe der unter 30-Jährigen auf durchschnittlich 30 Skills kommt, bringen die über 50-Jährigen im Schnitt 66 berufliche Kenntnisse und Fertigkeiten mit. Besonders ausgeprägt ist die mit dem Alter steigende Matching-Qualität bei den Controllern (Grafik):

Neu eingestellte Controller unter 30 Jahren hatten im Schnitt nur 40 Prozent der geforderten Qualifikationen, während die über 50-jährigen Kandidaten zu mehr als 70 Prozent über die gewünschten Fähigkeiten verfügten.

Warum aber stellt ein Unternehmen junge Mitarbeiter ein, wenn diese viele Dinge im Job nicht beherrschen? Ein Grund dürfte das niedrigere Gehaltsniveau von Mitarbeitern sein, die kaum oder erst

wenige Jahre Berufserfahrung aufweisen können. Und zweitens besteht bei jüngeren Kolleginnen und Kollegen aufgrund einer potenziell längeren künftigen Betriebszugehörigkeit eher die Aussicht, dass fehlende Kompetenzen und Fähigkeiten mit der Zeit erworben werden können als bei deutlich älteren Kandidaten.

IW-Report 47/2022

Rabea Dellkamm, Kathrin Möckel, Holger Schäfer, Oliver Stettes:

Wie gut passen Bewerber und Stellen zusammen? Eine Analyse der Qualität neu zustande gekommener Arbeitsverhältnisse (Matches) in ausgewählten Arbeitssegmenten

iwkoeln.de/arbeitsverhaeltnisse

Von der grenzenlosen Freiheit über den Wolken

Luftverkehr. Fliegen war früher Luxus. Doch Ende der 1980er Jahre begann die Liberalisierung des Marktes. Das Angebot an Flügen hat sich dadurch vergrößert und das Reisen mit dem Flugzeug ist inzwischen für breitere Bevölkerungsschichten erschwinglich. Zwar gab es pandemiebedingt einen Einbruch im Passagierverkehr, doch die Branche erholt sich gerade wieder.

Eine Woche ans Mittelmeer, für einen Kurztrip nach London – wer früher fliegen wollte, musste entweder gut betucht sein oder sich auf Geschäftsreise befinden. Für Otto Normalbürger waren Flugreisen schlicht zu teuer. Das änderte sich peu à peu ab 1987: Die abgeschotteten nationalen Märkte wurden

schrittweise geöffnet. In Deutschland etwa bekam die Lufthansa zunehmend Konkurrenz durch ausländische Fluggesellschaften. Die neuen Airlines starteten aber erst richtig durch, nachdem die Beschränkungen hinsichtlich Kapazitäten und Preisgestaltung ab 1992 schrittweise abgeschafft worden waren.

Die vorherigen Alleinanbieter in den europäischen Ländern wehrten sich anfangs noch sehr gegen die Liberalisierung. So reservierten sie die attraktiven Start- und Landrechte am Morgen und am Abend – selbst dann, wenn sie sie gar nicht nutzten. Heutzutage ist die Nutzung verpflichtend. Da den Neustartern am Markt die gefragtesten Slots an den gut angebundenen Flughäfen somit verwehrt blieben, wichen sie auf abgelegene Airports aus, in Deutschland zum Beispiel auf den Flughafen Hahn. Er trägt – obwohl im Hunsrück gelegen – den Beinamen Frankfurt. Später verkehrten die Low-Cost-Airlines dann auch zunehmend von großen Flughäfen.

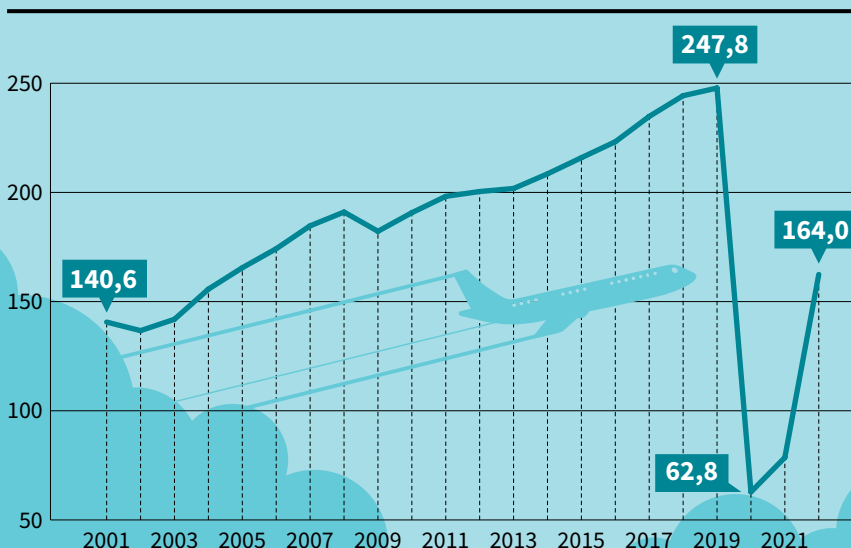
Durch das Aufkommen der Billig-Airlines hat sich der Markt massiv verändert:

Ein abgespeckter Service und eine längere Anreise zum Flughafen, dafür aber niedrige Preise, haben weiten Teilen der Bevölkerung private Reisen zu beliebten Urlaubszielen ermöglicht.

Die Transportkapazitäten nahmen entsprechend zu: Die Zahl der Sitzplätze in Fliegern stieg EU-weit von 5,5 Millionen im Jahr 1992 auf

Flugverkehr: Von Corona ausgebremst

So viele Millionen Passagiere starten von oder landen an deutschen Flughäfen



2022: Prognose

Quelle: Arbeitsgemeinschaft Deutscher Verkehrsflughäfen
© 2022 IW Medien / iwd

iwd

knapp 14 Millionen im Jahr 2015. Die inhereuropäischen Flugverbindungen vervierfachten sich auf mehr als 3.500. Das wirkte sich auch auf die deutschen Airports aus (Grafik):

Im Jahr 2019 starteten und landeten an deutschen Flughäfen annähernd 248 Millionen Passagiere, 20 Jahre zuvor waren es gut 107 Millionen weniger.

Um sich der Konkurrenz zu erwehren, führten auch die traditionellen Fluggesellschaften wie die Lufthansa preiswertere Tarife ein, während die Billig-Airlines mehr und mehr Gebühren für bestimmte Leistungen verlangten – etwa für das Gepäck, die Sitzplatzreservierung oder das Essen an Bord. Andererseits versuchten sie, durch besseren Service zu höheren Tarifen für Geschäftsreisende attraktiver zu werden.

Trotz der zahlreichen Konkurrenz konnte die Lufthansa Group bis zuletzt ihre Position als führende Fluggesellschaft in Deutschland halten.

Auf Flügen von heimischen Airports stellte die Lufthansa im Jahr 2019 mit 54 Prozent mehr als die Hälfte aller Sitzplätze, wenn man Tochterunternehmen wie Germanwings mitzählt. Dabei spielte auch die Insolvenz des inländischen Konkurrenten Air Berlin eine Rolle.

Einen Einschnitt bedeutet für alle Fluggesellschaften die Corona-Pandemie, 2020 und 2021 brachen die Fluggastzahlen aufgrund von Beschränkungen und Auflagen massiv ein. Die Lufthansa musste gar mit staatlichen Stabilisierungsmaßnahmen von bis zu 6 Milliarden Euro vor der Pleite gerettet werden.

Allmählich erholt sich die Branche wieder. Für 2022 werden 164 Millionen Passagiere an deutschen Flughäfen prognostiziert. Das wären etwa 66 Prozent des Aufkommens im Vorkrisenjahr 2019.

„Das Fliegen könnte wieder Luxus werden“

Interview. *Wie es um die Luftverkehrsbranche aktuell bestellt ist und wie die Perspektiven sind, erklärt IW-Ökonom Klaus-Heiner Röhl.*



Foto: IW Medien

Die Corona-Pandemie hat dem Flugverkehr zugesetzt. Wird die Branche wieder zum Vorkrisenniveau zurückkehren?

Nach dem dramatischen Einbruch durch die Pandemie ist es nun der russische Krieg in der Ukraine und der Anstieg der Treibstoffkosten, der die Fluglust bremst. Auch an den Flughäfen gibt es große Probleme, da Personal in der Krise abgebaut wurde und nun fehlt. Es ist daher möglich, dass der Flugverkehr gar nicht vollständig das Vor-Corona-Niveau erreicht. Auf keinen Fall wird der Flugverkehr an den deutschen Flughäfen den Einbruch seit 2020 durch überdurchschnittliches Wachstum über mehrere Jahre vollständig wettmachen, wie es nach der Finanzkrise 2009 der Fall war. Das heißt, selbst wenn die Passagierzahl auf den früheren Wachstumspfad von 4 bis 5 Prozent pro Jahr zurückkehren sollte, würde das Niveau ein geringeres sein als ohne Corona.

Politische Unsicherheiten, Inflation, Energiekrise – wie wirkt sich das auf die Branche aus?

Die aktuellen Probleme infolge des Ukrainekrieges und des russischen Energieembargos stellen die ohnehin gebeutelten Airlines vor große Herausforderungen.

Nicht nur explodieren die Kosten der energieintensiven Branche, den Reisenden steht auch weniger Geld zur Verfügung. Unter diesen Bedingungen könnte das Fliegen für viele wieder ein Luxusgut sein, auf das man lieber verzichtet als auf die Nutzung des Autos oder das Heizen der Wohnung. Auch die gewinnbringenden Geschäftsreisenden bleiben aus, zumal in den Corona-Lockdowns viele Unternehmen die Vorteile von Videokonferenzen entdeckt haben und nicht zur früheren Reiseintensität zurückgekehrt sind.

Thema Klimawandel: Wie wird oder muss sich die Luftfahrt in den nächsten Jahren anpassen?

Auch der Flugverkehr muss klimapolitische Vorgaben einhalten und die Emissionen deutlich reduzieren. Dies ist für die Luftfahrt besonders schwierig, da Elektroflugzeuge aufgrund der schweren Batterien allenfalls für Kurzstreckenflüge eine Lösung sind. Derzeit wird darum gerungen, wie stark und schnell die Fluggesellschaften den CO₂-Ausstoß verringern müssen und welche Alternativen – synthetische und Bio-Kraftstoffe, Ausgleichsmaßnahmen an anderer Stelle – ihnen zur Verfügung stehen.

Es kommt mehr an

Entlastungspaket. Mit dem dritten Maßnahmenbündel will die Bundesregierung die Folgen der Inflation für die Menschen im Land weiter abfedern. Anders als bei den ersten beiden Paketen sind die Beschlüsse dieses Mal zielgerichteter. Das ist ein guter und wichtiger Schritt – auch um eine Lohn-Preis-Spirale zu verhindern.

Zittern vor dem Winter – das gilt für die Mehrheit der Menschen in Deutschland. Die Gas- und Energiekrise infolge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine treibt die Preise nach oben. Die Inflation liegt seit Monaten über 7 Prozent. Und sie wird bis auf Weiteres hoch bleiben.

Das große Problem für die Bürger: Vor allem die Preise für lebensnotwendige Güter sind förmlich explodiert. Das betrifft die Heiz- und Stromkosten genauso wie die Preise für Lebensmittel im Supermarkt.

Die Bundesregierung hat bereits mit zwei Entlastungspaketen versucht, der Inflation entgegenzuwirken und den Menschen unter die Arme zu greifen. Das hat allerdings nur bedingt funktioniert:

Statt mit zielgenauen Maßnahmen hat die Ampelkoalition die steigende Inflation mit dem Gießkannenprinzip bekämpft.

In erster Linie sind hier das 9-Euro-Ticket und der Tankrabatt zu nennen. Sinnvoller ist es aber, sich auf die am stärksten Betroffenen zu konzentrieren und dabei Anreize zum Energiesparen zu setzen.

Mit dem dritten Entlastungspaket ist das den drei Regierungsparteien deutlich besser gelungen. So wurden nun zum Beispiel auch Rentner und Studierende adressiert, die zuvor

nicht gezielt entlastet wurden. Zudem sind der Heizkostenzuschuss und das veränderte Wohngeld im neuen Maßnahmenpaket positiv zu bewerten, ebenso wie die Anpassung des Einkommensteuertarifs, die der kalten Progression entgegenwirkt.

Das Institut der deutschen Wirtschaft hat nun berechnet, um wie viel Euro einzelne Einkommensgruppen entlastet werden (Grafik):

Ein Haushalt mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 1.300 bis 1.500 Euro hat im kommenden Jahr durch das Entlastungspaket der Bundesregierung bis zu 512 Euro mehr auf dem Konto.

Für höhere Einkommensschichten sind die Einsparungen in absoluten Zahlen größer. So spart etwa ein Haushalt, der monatlich zwischen 1.500 und 2.000 Euro zur Verfügung hat, 644 Euro im Jahr 2023. Doch beim Blick auf die haushaltsbezogene Inflationsrate wird schnell klar, dass die Maßnahmen in den unteren und mittleren Einkommen gut wirken sollten:

Die angestrebten Entlastungen dürften die Inflationsrate für Haushalte mit einem Nettoeinkommen zwischen 1.300 und 5.000 Euro um 2,8 bis 3,0 Prozentpunkte drücken. Bei höheren Einkommen sind es nur noch 2,1 Prozent.

Die Inflationsrate zu senken ist auch gesamtwirtschaftlich wichtig. So kann eine Lohn-Preis-Spirale zumindest abgemildert werden. Denn klar ist:

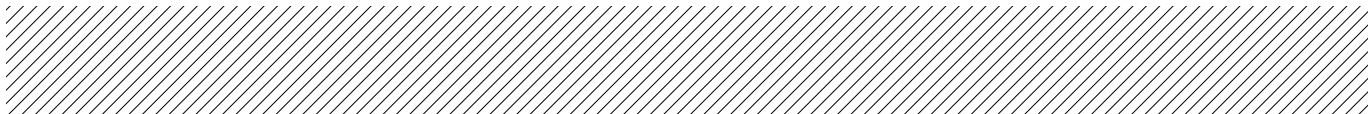
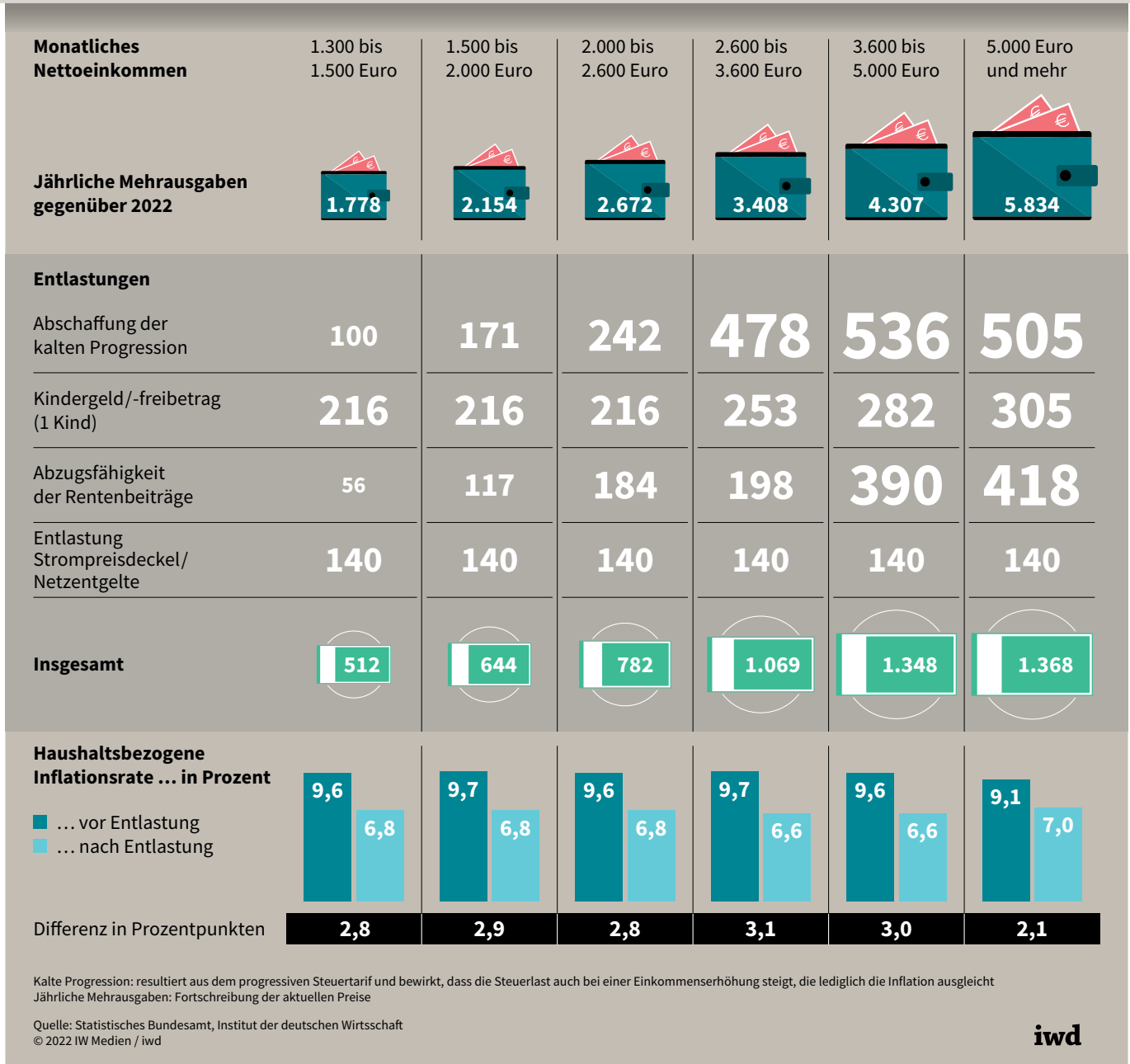
Stiegen die Löhne in naher Zukunft stark an, würden auch die Preise weiter anziehen.

Die Belastungen für die Menschen, gerade mit niedrigen Einkommen, würden so nochmals zunehmen. Außerdem wäre eine solche Entwicklung für den Standort Deutschland ein großer Nachteil im internationalen Wettbewerb. Dass der Staat Einmalzahlungen, die Unternehmen ihren Beschäftigten gewähren, von Steuern und Abgaben befreit, kann helfen, die Lohn-Preis-Spirale zu verhindern.

Die steigenden Preise bereiten nicht nur Deutschland Kopfzerbrechen: Fast in ganz Europa sind die Teuerungsraten extrem hoch. Um die Inflation zu drücken, hat die Europäische Zentralbank ihre Strategie des billigen Geldes aufgegeben und den Leitzins zuletzt kräftig um 0,75 Prozentpunkte auf 1,25 Prozent angehoben. Doch die Einsicht der Währungshüter kommt für die aktuelle Krise zu spät – mit einem dämpfenden Effekt der steigenden Zinsen auf die Inflation ist erst im Laufe des kommenden Jahres zu rechnen.

Entlastungspaket: Die Inflation wird gesenkt

Prognostizierte Auswirkungen des geplanten Entlastungspakets der Bundesregierung auf die Haushalte in Deutschland im Jahr 2023 in Euro



Impressum

Herausgeber: Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V. · Präsident: Arndt Günter Kirchhoff · Direktor: Prof. Dr. Michael Hüther · Mitglieder: Verbände und Unternehmen in Deutschland
Redaktionsleiter: Jork Herrmann (verantwortlich) · **Redaktion:** Berit Schmiedendorf (stellv.), Carsten Ruge (Textchef), Lara Kamann, Florian Janssen, Alexander Weber
Gratik: IW Medien GmbH · **E-Mail:** iw@iwkoeln.de · **Bezugspreis:** € 12,19/Monat inkl. Versand und MwSt., Erscheinungsweise 14-tägig · **Abo-Service:** Friederike Ennsberger, Telefon: 0221 4981-450, ennsberger@iwkoeln.de · **Verlag:** Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Postfach 10 18 63, 50458 Köln · Telefon: 0221 4981-0 · **Druck:** Henke GmbH, Brühl · Rechte für Nachdruck oder elektronische Verwertung über: lizenzen@iwkoeln.de · Zur Abwicklung des Vertriebs erforderliche Daten werden nach den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes verwaltet, E-Mail: datenschutz-iwd@iwmedien.de.



Zahl der Woche

84.500



Tonnen Lebkuchen wurden 2021 laut Statistischem Bundesamt in Deutschland produziert. Das waren rund 2 Prozent weniger als im Jahr davor. Die diesjährige Herstellung läuft schon auf Hochtouren. Knapp ein Drittel der gesamten Menge wird zwischen Juli und September produziert, damit die Waren rechtzeitig in den Handel gelangen. Denn: Den Supermärkten und auch einigen Verbrauchern scheint das Weihnachtsgeschäft nicht früh genug kommen zu können. In den ersten Regalen liegen bereits verschiedene Variationen des weihnachtlichen Gebäcks. Neben den heimischen Produkten kamen 2021 in Deutschland gut 11.200 Tonnen importierter Lebkuchen in den Verkauf. Zugleich wurden 21.600 Tonnen exportiert. Vor allem in Polen, Österreich und Frankreich sind deutsche Lebkuchen begehrt. Auf diese Länder entfiel 2021 etwas mehr als die Hälfte der Exporte. Außerhalb Europas leben in den USA die größten Fans der Leckerei: Rund 1.800 Tonnen gingen im vergangenen Jahr über den Großen Teich.

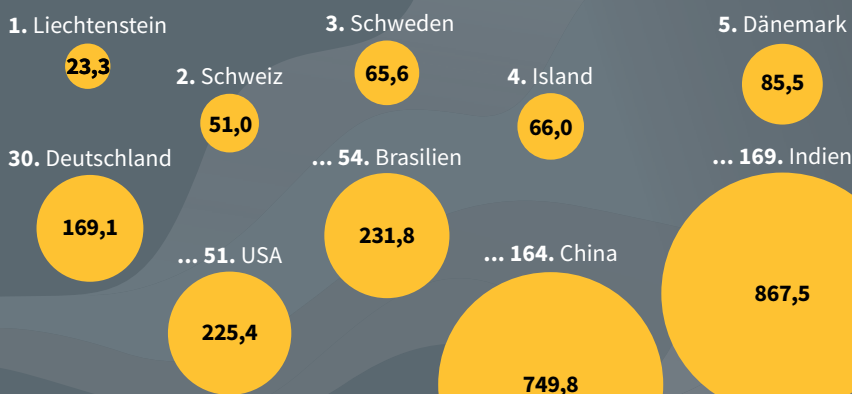
Top-Liste: Klimafreundliches BIP

Wirtschaftswachstum und möglichst geringe CO₂-Emissionen – zwei politische Ziele, die sich nicht ausschließen müssen. Welchen Ländern die Kombination am besten gelingt, zeigt sich, wenn das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ins Verhältnis zur ausgestoßenen CO₂-Menge gesetzt wird. Das Ergebnis: Am klimafreundlichsten wirtschafteten im Jahr 2019 Liechtenstein und die Schweiz mit rund 23 beziehungsweise 51 Kilogramm ausgestoßenem CO₂ je 1.000 Dollar BIP. Deutschland lag auf Platz 30 knapp unter dem EU-Mittel von gut 174 Kilo Kohlenstoffdioxid. Der weltweite Durchschnittswert war mit etwa 392 Kilogramm deutlich höher.

Verantwortlich dafür sind vor allem China und Indien. Mit gut 10,7 Milliarden Tonnen pustete China 2019 fast so viel CO₂ in die Luft wie alle OECD-Länder zusammen, Indien kam mit rund 2,5 Milliarden Tonnen hinter den USA auf Platz drei. Beide Länder landen beim Verhältnis der Emissionen zur Wirtschaftsleistung weit hinten: Indien auf Rang 169, China nur fünf Plätze davor.

Umweltschonend wirtschaften: Liechtenstein vorne

CO₂-Ausstoß in Kilogramm je 1.000 Dollar des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2019



Quellen: Weltbank, Institut der deutschen Wirtschaft
© 2022 IW Medien / iwd

iwd

Neu auf iwd.de:

Klein und besonders gefragt

Der Markt für Wohnungen mit maximal 1,5 Zimmern ist in den vergangenen Jahren in Deutschland besonders stark gewachsen. Warum der Trend anhalten dürfte, lesen Sie unter iwd.de/compact-living.